Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 57 (1963)
Heft: 10

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den und rief freudestrahlend: «Zwiebeln! Zwiebeln habe ich doch so gerne. Wenn du wüßtest, wie oft ich schon gewünscht habe, einmal ein ganzes Beet voll Zwiebeln zu haben. Eigene Zwiebeln, das ist einfach herrlich!» «Aber du hattest dich doch so auf Glockenblumen gefreut», sagte sie. — «Wir haben ja noch das Buch ‚Der ewige Blütengarten'», antwortete ich fröhlich. — Da fiel sie mir um den Hals. Sie ist eine liebe Frau. Und wir beide merkten, daß auch Zwiebelpflänzchen ihre Schönheit haben, ihre ganz besondere Schönheit.

(Gekürzt und bearbeitet von Ro.)

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen

Berner Chronik

Der Redaktor hat uns in freundlicher Weise erlaubt, alle zwei Monate einen kleinen Bericht zu veröffentlichen. Die Berner wohnen weit auseinander, die Nachrichten gehen oft langsam. Viele sind in der ganzen Schweiz verstreut. So danken wir der «GZ» für diese Gelegenheit, allen Nachrichten zu übermitteln.

Das Leben des Menschen beginnt mit der Geburt: Am 12. Februar wurde der Familie Kistler-Coreisa im bernischen Grenzgebiet in Grenchen der erste Sohn Thomas Waldemar geboren. Am 19. März erhielt Familie Jaun-Wyßenbach in Bern zum Töchterlein noch das gesunde Knäblein Beat. Durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen wurde Franz Schmid von Familie Schmid-Schneebeli in Hinterkappelen.

In aller Stille wachsen die Kinder heran und besuchen die Schule: Der Frühjahrs-Schulschluß in Münchenbuchsee bescherte den erfreuten Besuchern das Märchenspiel vom Schneewittchen. Jedes hatte dabei seine Aufgabe, vom Kindergärtler bis zum ältesten Kind. — Nach Ostern hat wieder ein neues Schuljahr begonnen. Von den 103 Kindern des Schulheims Münchenbuchsee sind 62 zu den Gehörlosen zu rechnen. Kindern und Erwachsenen wünschen wir ein gutes Jahr. Wie entscheidend wichtig die Schulzeit gerade für unsere jungen Leute ist, erfahren wir aus vielen Gesprächen. — Eine Abschlußklasse gab es nicht. Nur Käthi Studer verließ das Haus, um in Kirchberg eine Haushaltlehre anzutreten. — Aus der Oberschule in Zürich traten in die Berufslehre über: Sandro de Giorgi (Zahntechniker in Ruvigliano), Elsa Sommer (Tapeziernäherin in Zürich) und Martin Wenger (Elektromechaniker in Gümligen). Unsere Wünsche und Gedanken begleiten sie in ihre Lehrzeit. — Andreas Willi hatte auf die Reise an die Winterspiele in Schweden verzichtet und dafür die Lehrabschlußprüfung als Bauzeichner mit Erfolg bestanden. Wir gratulieren dem jungen Berufsmann, der nun auf dem Baubüro der SBB mithilft, unsern neuen Bahnhof zu vollenden. — Neben der Gewerbeschule hat auch ein zweijähriger Fortbildungskurs begonnen. Fräulein Vogt und Herr Mattmüller übernehmen diese Aufgabe in ihrer Freizeit. Die 5 Töchter und 6 Jünglinge haben sich mit Eifer an die Arbeit gemacht.

Von des Lebens Freud und Leid: Zuerst dürfen wir von der Freude berichten: Am 2. Mai feierte unsere Fürsorgerin Edith Züger Hochzeit mit Herrn Fritz Zahnd, Fürsorger. Wir sind dankbar, daß uns die Arbeitskraft von Frau Zahnd noch erhalten bleibt. — Am 4. Mai schlossen in Schwarzenburg ihren Ehebund die Gehörlosen Otto Riesen und Ermeline Ne-

vigato. Auch sie begleiten unsere besten Wünsche. — Zum Schönen und Erfreulichen gehört sicher die langjährige Bewährung an einem Arbeitsplatz. Von Dienstbotenehrungen sind uns besonders zwei bekannt geworden: Ernst Grogg in Schliern (fast 50 Jahre) und Fritz Nydegger in Pfad-Guggisberg (fast 40 Jahre). Solche Diensttreue birgt reichen Segen in sich. — Zur Freude gehören schließlich auch besondere gemeinsame Veranstaltungen: Wir denken etwa an den packenden Lichtbildervortrag von alt Vorsteher G. Baumann über Palästina — an den ergreifenden Helene-Keller-Film, der von rund 70 Gehörlosen besucht wurde —, an den frohen Frühlings-Ferienkurs in Magliaso, den die Damen Züger und Müller mit 25 Teilnehmern erlebten.

Zum Leben gehört aber auch das Dunkle, Traurige, Schwere. Fritz Wenger aus Walperswil, Fritz Struchen aus Aarberg, Robert Müller aus Interlaken mußten sich in Spitalpflege begeben. Ihnen und allen Kranken wünschen wir baldige Besserung. — Mancher Weg führt zum letzten Abschied: Mitte März verließ uns unser allzeit fröhlicher Ernst Güdel aus Röthenbach i. E. im 70. Lebensjahr, anfangs April verlor Kunstmaler Ernst Hofmann in Mühlethurnen seine betagte Mutter, und um die gleiche Zeit wurde die Leiterin unseres Fürsorge-Arbeitskreises durch den Tod entrissen, Frau Beatrice Woodtli-Lutz, geb. Schlatter. Ganz im verborgenen haben viele Gehörlose Gutes erfahren durch ihren Dienst. Ihr Andenken bleibt uns teuer. —

Wer gibt uns Gedanken und Anregungen für die nächste Zwei-Monate-Chronik in der Nummer vom 1. August? — Inzwischen Gott befohlen in Freud und Leid. wpf

«Das Größte aber ist die Liebe»

In dankbarem Gedenken an die ehemalige, unvergeßliche Lehrerin an der Taubstummenanstalt in Bouveret, Sr. Florentia Wille, gestorben am 16. April 1963.

«Unerwartet trat der Tod an sie heran. Aber sie war wohlvorbereitet. Am Osterdienstag durfte sie heimgehen, um den Lohn zu empfangen für ihr treues und opferwilliges Wirken . . .»

Diese schlichten Zeilen entnehmen wir erst jetzt einem Briefe von befreundeter Seite aus Ingenbohl, wo die liebe Heimgegangene auf dem einfachen, aber gerade mit seinen einheitlich gepflegten, nur wenig geschmückten Gräbern um so mehr als eine Insel der Ruhe und ewigen Friedens anmutenden Klosterfriedhofs zur letzten Ruhe gebettet wurde.

Sr. Florentia Wille, geboren 1891 in Fischbach bei Bremgarten AG, verlebte ihre Jugend in Zürich. Schon in frühester Jugend beseelte sie nur der eine Gedanken, sich ganz Gott und der leidenden Menschheit zu schenken. Dieses Ziel zu erreichen, trat sie entschlossen in die Kongregation der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuze in Ingenbohl. Sie feierte ihre Profeß im Jahre 1917.

Mit jugendlichem Eifer wirkte Sr. Florentia vorerst 7 Jahre in Bremgarten, dann 5 Jahre im Guintzet Freiburg mit gutem Erfolg bei den Taubstummen.

Wie jeder guten Mutter war ihr das schwache, das anormale, das bresthafte Kind das liebste. Die Wege der göttlichen Vorsehung führten sie 1930 in die Taubstummenanstalt nach Bouveret. Hier widmete sie sich während 30 Jahren mit der größten Liebe ihres voll innigen Mitgefühls an menschlichem Leid erfüllten Schwesternherzens der Erziehung und dem Unterricht der taubstummen Oberwalliser Kinder. Nur wer sich selber mit der Erziehung beschäftigt, weiß um die Mühen und Schwierigkeiten, um die große Geduld und nimmermüde Hingebung, die es braucht, um die Artikulation der Sprache bei diesen armen Kleinen zu entwickeln; eine Kunst, um diese jungen Gehörlosen durch viele wiederholte Übungen zum Sprechen und Lippenlesen zu bringen. Dieser schönen, aber aufreibenden Aufgabe hat Sr. Florentia alle ihre Kräfte, ihre Intelligenz und das Größte, ihre ganze Liebe geschenkt. Noch gab sie sich mit dem Erreichten nicht zufrieden. Sie sorgte sich weiter um ihre Kinder. Denn es lag ihr am Herzen, daß diese beim Austritt aus der Schule von der Fürsorge, sei es zur Weiterausbildung oder zur Einführung in das Berufs- oder Gesellschaftsleben, übernommen wurden. Welche Genugtuung für die gute Schwester war es wohl, daß es ihr vergönnt war, die Gründung des Vereins der Oberwalliser Taubstummenfürsorge verwirklicht zu sehen.

Nun war ein heißer Wunsch erfüllt, ein großes Ziel erreicht. So konnte sich Schwester Florentia neben ihrer beruflichen Tätigkeit nun mit noch größerem Eifer mit dem Ausschmücken der Anstaltskapelle befassen.
Wie ihre große Ordensoberin, Mutter Maria Theresia Scherer, hegte Sr. Florentia tiefes Mitleid für die taubstummen Kinder, wenn sie wahrnehmen mußte, wie sie sich nicht verständigen können, sich darum unverstanden fühlen, mißtrauisch und verbittert werden. Die Sinne dieser Kinder für Gott zu erschließen, war ihr großes Anliegen. Welche Unsumme an Stunden, an Geduld und Opfer hat es die gute Schwester in all den 30 Jahren gekostet, bis all die vielen Kinder, die sie unterrichtete, als sich im Leben nun selbst zurechtfindende Kinder der Fürsorge übergeben oder zu ihren nun glücklichen Eltern entlassen werden konnten. Bei all den Erfolgen blieb sie die einfache mütterliche Ordensschwester, die dem Herrgott für den Erfolg dankte und sich mit den Beglückten selber glücklich fühlte. Es brauchte keiner Worte. Denn die Freude, die sie im Herzen empfand, konnte man am friedlichen Lächeln erkennen, welches wie ein flüchtiger Sonnenstrahl über ihr Gesicht huschte. Wir können es uns vorstellen, daß bei den Anforderungen, die der Unterricht auf dem Gebiete der Taubstummenbehandlung stellt, die Kräfte seitens des Lehrpersonals im Alter abnehmen. Die 30 Schuljahre haben auch Sr. Florentia die Kräfte genommen. Dazu kam dann noch ein unheilbares Leiden. Schweren Herzens mußte sie nun ihre lieben Kinder und das Institut in Bouveret verlassen, um ihren Lebensabend im Mutterhaus in Ingenbohl zu verbringen.
Am Muttertag wollen alle, die dank ihrer Hilfe aus hilflosen Taubstummen zu vollwertigen Menschen geschult wurden, für die liebe Verstorbene beten und ihr ein liebevolles Andenken bewahren.

Frau Isabella Jossen-Imhof

Der Herr über Leben und Tod hat am 14. Februar 1963 aus den Reihen der Gehörlosen vom Oberwallis Frau Isabella Jossen-Imhof, von Naters, abberufen. Sie starb unerwartet rasch an einem Schlaganfall im 65. Altersjahr. — War die Trennung von ihren Lieben plötzlich und sehr schwer, so hat sie der Herr doch von langer Krankheit verschont. Frau Jossen wohnte bei ihrer jüngeren Tochter. Sie hatte große Freude an ihrem Enkelkind, dem sie eben den Schoppen bereitete, als sie dann so rasch sterben mußte. Frau Jossen war eine vielgesuchte, gute Schneiderin. Ihre Kunden werden sie sehr vermissen, und an unsern Zusammenkünften wird ihre freundliche Art uns fehlen. — Die Verstorbene wird herzlich ins Gebet empfohlen.

Anna Elise Koller †

Am 18. Dezember 1962 starb im Kantonsspital St. Gallen nach langem Leiden Anna Elise Koller in ihrem 69. Altersjahr. Diese ehemalige Schülerin der Taubstummenschule St. Gallen tat sich nicht hervor durch außerordentliche Geistesgaben, auch nicht durch eine vielseitige und vielbeachtete Tätigkeit.
Anna Koller war eine der Stillen im Lande. In Lutzenberg als fünftes Kind bescheidener Eltern geboren, besuchte das taube Kind die Taubstummenschule St. Gallen. Ihre größte Freude aber bedeutete nicht der Unterricht im Schulzimmer, sondern der Haushalt. Schon mit 4 Jahren war es ihr Höchstes gewesen, neben der Mutter am Kochherd stehen und dort Handreichung tun zu dürfen. Zeit ihres Lebens diente sie ihren Eltern und Geschwistern als treues und äußerst tüchtiges Hausmütterchen. Ein außergewöhnlich schönes und friedliches Familienleben verband die Geschwister miteinander. Jedes war um das andere besorgt. Gemeinsam trugen sie Freud und Leid und wuchsen so innerlich immer mehr zusammen. Anneli brachte darum den Mitmenschen großes Vertrauen entgegen und konnte es nie begreifen, daß Menschen gegeneinander böse sein konnten. Große Freude bezeugt sie an den Wanderungen in ihrer schönen Heimat, im Appenzellerland. Sie liebte die Blumen, aber auch die gewaltige Bergwelt. Vor 7 Jahren wurde Anneli von einer schweren Arthritis befallen. Seither war ihr Leben mehr oder weniger ein täglicher Leidensweg. Still und tapfer ertrug sie die Last ihrer Tage. Sie war allen Besuchern ein Beispiel echten Duldersinnes. Ihr Konfirmationsspruch bedeutete ihr viel Trost: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Kurz vor Weihnachten des letzten Jahres durfte dieses vorbildliche Glied unserer St.-Galler Gehörlosengemeinde heimgehen aus dieser Welt der vielen Rätsel in das Reich der Klarheit und des Lichtes, wo man vom Glauben zum Schauen kommen darf. H. G.

Exerzitienkurs im Kurhaus St. Jakobsbad bei Gonten

vom 15. bis 18. April 1963

Wie jedes Jahr wurde von der Schweizerischen Caritaszentrale, Abteilung Gehörlosenhilfe, Luzern, ein Exerzitienkurs für katholische Gehörlose in der Ostschweiz durchgeführt. Der Kurs fand diesmal im Kurhaus St. Jakobsbad statt. Die liebevolle Leitung hat HH. Pfarrer E. Brunner, von Horn, mit seiner tüchtigen Mitarbeiterin Fräulein H. Balmer, Luzern, übernommen. Es nahmen 26 Teilnehmer, vor allem aus der Ostschweiz, teil. Abends 8 Uhr hielt Herr Pfarrer E. Brunner eine Eröffnungsansprache. Es freute ihn, daß wir mit gutem Willen hieher gekommen waren. Wie gewohnt nahmen wir jeden Morgen an der heiligen Messe teil. Vormittags hatten wir Vorträge über «Sei ein ganzer Christ». Wir verstanden alles sehr gut. Am Nachmittag hatten wir bis 15.30 Uhr Ruhepause und Freizeit. Teils machten wir Spiele und Spaziergänge. Nach dem Zabig folgte wieder ein Vortrag, und nach dem Nachtessen war noch eine kurze Andacht. Dann wurde bis zum Frühstück strengstes Stillschweigen gehalten.

Mittwoch nachmittag machten wir einen kleinen Ausflug über Appenzell—Gais nach dem Stoß. Dort sprach Pfarrer Brunner über die Schlacht vom Jahre 1405 beim Stoß, wo die Appenzeller mit den Österreichern arg gekämpft haben. Dann fuhren wir wieder zurück nach Appenzell und hatten dort zirka 2 Stunden Aufenthalt. Dort machten wir nach dem Zabig einen Rundgang mit Besichtigung der Pfarrkirche und des Platzes, wo die Landsgemeinde jedes Jahr im April abgehalten wird. Als es Zeit zur Heimfahrt war, fuhren wir frohgelaunt nach dem Jakobsbad zurück. Abends 8 Uhr wurde ein Lichtbildervortrag von Lourdes und vom Leben und Sterben der heiligen Bernadette gezeigt. Es machte uns einen tiefen Eindruck.

Nun kam der letzte Tag des Exerzitienkurses. Am frühen Morgen mußte sich HH. Pfarrer Brunner frühzeitig verabschieden. Wir danken ihm für alle Mühe und Arbeit sowie auch Fräulein Balmer, die viel für uns gearbeitet hat. Den Angestellten vom Kurhaus möchten wir den wärmsten Dank aussprechen, denn wir waren gut aufgehoben. Es waren wieder gesegnete Tage für uns Gehörlose und wir danken für alles recht herzlich. Klara Ribi, Romanshorn

---

Ehrenmeldung für treue Dienste

Im Kantonsspital Glarus konnte am 24. April Fräulein Rosa Isliker ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum feiern. Sie arbeitet als Zimmermädchen in der Geburtsabteilung, und mit viel Freude widmet sie sich den kleinen Erdenbürgern. An ihrem Ehrentag durfte sie von der Verwaltung einen Geschenkkorb und einen Geldbetrag entgegennehmen. Wir Glarner Gehörlosen gratulieren Rosa herzlich und hoffen, daß sie noch lange treue Dienste im Spital leisten kann.

A. St.

. . . und berufliche Tüchtigkeit

Unter dem Patronat des Kantonalverbandes Zürcherischer Malermeister wurde ein Lehrlingswettbewerb durchgeführt. Unser gehörloser Urs Lienert, Thalwil ZH, Lehrling bei Herrn Ernst Fischer, Malergeschäft in Rüschlikon ZH, erreichte den dritten Rang von 45 Teilnehmern. Der Kantonalverband Zürcherischer Malermeister sprach ihm dafür besondere Anerkennung aus und wünscht ihm für die Zukunft alles Gute.

Mach es wie die Sonnenuhr: Zähl die heitern Stunden nur!

In früheren Zeiten wurde auf der von Osten nach Westen verlaufenden Außenwand einer Kirche oder eines anderen öffentlichen Gebäudes oft eine Sonnenuhr angebracht. — Eine Sonnenuhr besteht aus einem dünnen Eisenstab, der schräg nach außen stehend in die Mauer eingelassen ist. Bei Sonnenschein wirft der Stab einen Schattenstrich auf das aufgemalte Zifferblatt. Der Schattenstrich wandert mit dem Lauf der Sonne am Himmel. Wie ein Uhrzeiger zeigt er die Stunden an. Natürlich ist eine Sonnenuhr kein Chronometer. Man kann auf ihm nicht die auf die Minute und Sekunde genaue Zeit ablesen. Und sie «läuft» nur, wenn die Sonne scheint und keine Wolken sie verdecken. Sie zählt wirklich nur die heitern Stunden!

Das brachte die Leute auf einen guten Gedanken: Warum sollten wir es eigentlich nicht auch so machen wie die Sonnenuhr? Es hat doch keinen Wert, wenn wir so oft in die dunklen, trüben Stunden in unserem Leben denken. Dafür sollten wir uns um so mehr dankbar an die guten, heitern Stunden erinnern. Wie schön war es doch! Wie habe ich mich da gefreut! — Wer so denken kann, der erlebt die gehabten Freuden seines Lebens ungezählte Male aufs neue. Darum: «Mach es wie die Sonnenuhr: Zähl die heitern Stunden nur!»

*

Fritz Balmer 60jährig!

Heute, am 15. Mai, feiert Fritz Balmer in seinem Heim in Thörishaus seinen 60. Geburtstag. Der Jubilar wirkte mehrere Jahre als Schneidermeister in der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee, um dann zu Hause bei den Eltern ein eigenes Atelier zu eröffnen.

Mit dem Elan eines Jungen schwingt er jetzt noch täglich Schneiderschere und Nadel.

Daß der Jubilar je und je großes Verständnis für seine Schicksalsgenossen bekundete, beweist das von ihm seit 1946 geführte Korrespondenzblatt in der «Schweiz. Gehörlosen-Zeitung». Der allgemeine Teil des Blattes, der vorwiegend Vereinsberichten vom In- und Ausland und verschiedenen aufbauenden Kurzberichten dient, wird von den Gehörlosen gerne gelesen.

Schon in jungen Jahren trat Fritz Balmer dem Taubstummenverein (heute Gehörlosenverein) bei und arbeitet bis zum heutigen Tag im Vorstand mit. Seine einzige Erholung, die er sich gönnt, ist seine geliebte Gartenarbeit und das Wandern.

Wenn der Jubilar ins siebente Jahrzehnt tritt, werden viele Freunde und Bekannte in Gedanken bei ihm verweilen. A. B.

*

Auch Verwalter und Redaktor der «GZ» gehören dazu. Und sie haben dafür ganz besonderen Grund. Fritz Balmer ist einer der zuverlässigsten und pünktlichsten Mitarbeiter. Wir freuen uns jedesmal im voraus auf seine wertvollen Beiträge für unsere Zeitung. Aus ihnen spricht die Weisheit, Herzensgüte und der Frohsinn eines lebenserfahrenen Mannes. Wir verbinden mit den herzlichsten Glückwünschen an den Jubilaren den Wunsch, daß es ihm noch recht lange vergönnt sein möge, durch seine Mitarbeit unseren Lesern Freude zu bereiten.

Wir wünschen Fritz Balmer von Herzen alles Gute, reichen Segen und hoffen, daß er noch recht lange in Gesundheit und Frohmut seiner vielgestaltigen Arbeit nachgehen kann.

Kampf der Verweichlichung

Vor nicht langer Zeit hat der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika einen Aufruf gegen die Verweichlichung des Amerikaners erlassen. In diesem wurde auf die bedenkliche körperliche Leistungsfähigkeit des Amerikaners hingewiesen. Mehr als die Hälfte der amerikanischen Jugend ist körperlich zu wenig tüchtig, zu wenig widerstandsfähig. Das könnte für das Land eine Gefahr werden. Was für die Amerikaner gilt, kann auch ganz gut für andere Länder und Völker gelten, nicht zuletzt auch für die Schweiz. Sind wir noch tapfer und zäh wie unsere Vorfahren?

So willkommen der allgemeine Wohlstand für die breiten Volkskreise auch ist, birgt er doch auch Gefahren in sich, die es rechtzeitig zu erkennen gilt. Wer gut verdient, kann sich mehr leisten, er ißt gut und viel. Dabei wird man aber dick und schließlich zu bequem, um sich anzustrengen. Auch die Motorisierung trägt viel zur Förderung der Bequemlichkeit bei (in unserem Land zirkulieren gegen 900 000 Motorfahrzeuge). Man geht nicht mehr zu Fuß zur Arbeit oder auf die Wanderung. Die Folge ist Mangel an Bewegung, was sich auf die Gesundheit ungünstig auswirkt.

Wir leben im Maschinenzeitalter. In den Fabriken, auf den Bauplätzen und in der Landwirtschaft finden immer mehr Maschinen für die verschiedensten Zwecke Eingang. Ein großer Teil der körperlichen Anstrengungen wird durch diese ausgeschaltet. Von sogenannten Schwerarbeitern hört man heute nicht mehr viel. Alles geht einfacher, bequemer und schneller. Darum wird auch bei der «arbeitenden» Bevölkerung eine immer mehr zunehmende Bewegungsarmut festgestellt, ganz besonders bei Leuten, die in Geschäften, Büros und Fabriken eine nur sitzende Beschäftigung haben. Körperliche Anstrengungen, wie sie früher zu einem normalen Arbeitstag gehörten, sind aber auch heute noch nötig, um den Härten des Lebens gewachsen zu sein.

Gäbe es keine Sportverbände, müßte die Verweichlichung heute ein gefährliches Ausmaß annehmen. Das hat man schon lange erkannt. Bequemlichkeit und Geruhsamkeit sind nicht das, was ein Mensch zu seinem persönlichen Glück braucht. Sie sind für ihn verderblich, nicht nur in körperlicher, sondern auch in geistiger Beziehung. «Rast ich, rost ich», sagt ein Sprichwort. Nun ist es aber nicht jedermanns Sache, einem Sportverein beizutreten. Dafür gibt es verschiedene Gründe. Trotz Anstrengungen der Turn- und Sportverbände und Unterstützung durch die Behörden unterzogen sich in unserem Land nur 50 Prozent der männlichen Jugend im Nachschulalter dem turnerisch-sportlichen Vorunterricht. Es ist auch bei uns so: «Viel gesunde Sportbegeisterung schläft im Fernsehsessel und auf der Tribüne ein», wie sich der amerikanische Präsident ausdrückte.

Wer keinem Sportverein angehören kann oder will, hat trotzdem immer Möglichkeiten zu körperlicher Betätigung. Die einfachste und jedem zugängliche Form ist der Marsch, das Wandern und Bergsteigen. Der gesundheitsfördernde Wert des Wanderns ist unbestritten und wird von Ärzten immer wieder als Heilmittel für Körper und Seele genannt. Fr. B.

Unsere Sportecke

Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosen-Sportvereine, Resultate, Voranzeigen · Mitteilungen des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbande

Die Reise nach Are (Schweden)

Bericht von Hermann Noletta

Dienstag, den 12. März

Um halb acht Uhr war die Tagwache. Nach dem Frühstücken gingen unsere Sportler trainieren für den Spezialslalom. Herr Enzen, Skitrainer, gab den Rennfahrern sehr gute Ratschläge. Die Rennfahrer trainierten so eifrig. Nach dem Mittagessen mußten sie an den Start gehen. Fräulein Künzi eröffnete das Skirennen und belegte den dritten Platz. Es war sehr enttäuschend, daß unser Schweizer Meister Theo Steffen mitten in der Riesenslalomstrecke gegen eine Slalomstange stürzte. Jakob Schmid belegte den zweiten Platz und Clemens Rinderer den dritten Platz. (Wenn der Italiener Palatini nicht disqualifiziert worden wäre, hätte dieser den zweiten Platz belegt.) Am Abend war ein Kameradschaftstreffen im Schulhaus. Einige Teilnehmer spielten auf der Bühne. Nach dem Wettspielen gingen unsere Sportler zur Nachtruhe.

Mittwoch, den 13. März

Nach dem Frühstücken gingen die Skifahrer nochmals trainieren für den Spezialslalom. Es gab zwei Läufe im Spezialslalom auf der gleichen Strecke. Fräulein Künzi wurde Vierte. Die Skitechnik von Clemens Rinderer, Jakob Schmid und Theo Steffen war sehr gut. Aber Clemens büßte einige Sekunden ein, weil er aus der Piste geraten war, und er belegte den sechsten Platz.

Donnerstag, den 14. März

Herr Enzen, Herr Bundi und ich fuhren mit dem Taxi von Are nach dem Skilanglauf. Herr Bundi

überreichte den finnischen Sportlern ein paar Ovo-Schokoladen. Herr Enzen hatte großes Interesse am Skilanglauf. Die Stafette (3 x 10 km) gewannen die finnischen Damen mit 6:27 Minuten Vorsprung vor den schwedischen Damen. Am Nachmittag gingen alle Schweizer in das Saunabad im Hotel «Fijallgardan». Leider bekam Otto Merz nach dem Baden Fieber. Er mußte ins Bett gehen. Herr Enzen mußte ihn hüten. Die andern gingen an den Wettspielabend. Herr Bundi mußte auf die Bühne gehen. Er wählte ein Mädchen, das ihm einen Schoppen geben mußte. Er konnte nicht schnell saugen, weil er vorher viel Mineralwasser getrunken hatte. Er wurde Dritter im Schoppentrinken. Es war sehr gut und lustig.

Freitag, den 15. März

Nach dem Morgenessen trainierten die Skifahrer auf der Abfahrtsstrecke. Diese war sehr steil und sehr schnell. Die Piste war gefroren. Am Mittagessen diskutierten einige über die Strecke. Theo Steffen sagte mir: «Die Abfahrtsstrecke war etwas schwierig; am Anfang sehr steil und am Ziel normal, aber mit sehr vielen giftigen Wellen.» Am Abend gingen die Sportler mit Herrn Bundi an einen Filmabend. Der Film zeigte: «Skirennen in Montana, Sommerspiele in Helsinki und Norwegische Winterspiele.» Ein gehörloser Finne hatte diesen Film aufgenommen. Herr Enzen und ich sahen im Fernsehen die Eishockeyweltmeisterschaften in Stockholm. Viele schwedische Gehörlose waren am Anfang nervös. Schweden schlug Kanada mit vier zu eins. Das war das schönste Spiel, aber ein sehr harter Kampf. Nach dem Match jubelten die schwedischen Gehörlosen. Dann hatten wir Nachtruhe.

Samstag, den 16. März

Theo Steffen und Jakob Schmid mußten sehr früh aufstehen. Sie studierten die Abfahrtsstrecke. Jakob Schmid gab dem jungen Fahrer eine praktische Skitechnikaufgabe. Die andern Fahrer fragten Herrn Bundi: «Wo sind die beiden?» Herr Enzen gab uns die Antwort: «Sie probieren das Wachs aus.» Clemens Rinderer machte ein Spezialskiwachspräparat. Wir schauten zu. Um 11 Uhr war das Mittagessen für uns. Das Essen war prima. Wir hatten uns bis jetzt beim Essen selber bedient. Nach dem Essen mußten die Rennfahrer an den Start gehen. Fräulein Künzi holte noch eine Bronzemedaille in der Kombination. Theo Steffen mit Startnummer 1 fuhr mit einer guten Zeit von 1:25 und holte endlich eine Bronzemedaille. Der Italiener Palatini war der Sieger vor dem Schweizer Clemens Rinderer (Silbermedaille). Die Skitechnik der Schweizer war am schönsten. So sagten viele Gehörlose aus verschiedenen Ländern zu mir. Herr Bundi war sehr zufrieden mit den Schweizern. Meine Schwester servierte unseren Fahrern ein Glas Ovomaltine zur Erfrischung. Nach dem Abschlußrennen war Preisverteilung auf dem Markt. Ich war der Fahnenträger für die Schweiz. Jakob Schmid wurde Weltmeister in der Kombination und holte eine Goldmedaille. Der Verbandspräsident Herr Bernard verteilte den Fahrern die Medaillen und die Diplome. Nach der Preisverteilung gingen wir an das Bankett. Das Essen war prima. Am gleichen Abend mußten wir alles einpacken für die Rückreise. Herr Bundi überreichte den schwedischen Gehörlosen eine Kuhglocke aus Dankbarkeit für die gute Organisation.

Am Sonntag war der Abschied sehr schwer

Um zehn Uhr nahmen wir Abschied von den Österreichern im Hotel. Viele schwedische Gehörlose begleiteten uns auf den Bahnhof. Einige hörende Schülerinnen baten uns um ein Autogramm (Unterschrift) als Andenken. Pünktlich um 10.22 Uhr fuhr unser Zug nach Stockholm ab. Wir erzählten im Zug über die Erlebnisse in Are. Viele sagten mir, daß es ihnen in Are sehr gut gefallen habe. Die Fahrt von Are nach Stockholm dauerte 13 Stunden. Der Speisewagen war voll Leute. Wir mußten in einer Reihe warten. Es dauerte fast eineinhalb Stunden, bis wir uns an den Tisch setzen konnten. In Uppsala stiegen viele schwedische Gehörlose aus. Endlich kamen wir in Stockholm an. Dort hatten wir eine Stunde Aufenthalt. Herr Enzen telephonierte der Sportinformation in Zürich und nach Münsingen die Sportresultate.

Der reservierte Schlafwagen stand für uns zur Verfügung. Wir mußten auf der Strecke von Stockholm nach Malmö übernachten. Erst am Montagmorgen kamen wir in Malmö an. Dort mußten wir schnell umsteigen. Eine gehörlose Frau von Malmö, die mit Frau Bundi befreundet ist, begleitete uns vom Bahnhof zum Hafen. Die Schiffahrt von Malmö nach Kopenhagen (Hauptstadt von Dänemark) dauerte eineinhalb Stunden. Das Meer war immer noch vereist. Wir besichtigten den Steuerraum. Ein junger Steuermann steuerte das Schiff. Der Kapitän kontrollierte die Radargeräte im Steuerraum. Vor dem Landeplatz lagen drei Kriegsschiffe und zwei Unterseeboote. Vom Hafen bis zum Bahnhof fuhren wir mit dem Taxi. Ein dänischer Gehörloser, der mit Herrn Bundi verwandt ist, begleitete uns zum Perron. Leider war die Besichtigung von Kopenhagen nur kurz, weil wir sehr pressant waren. Der Zug brachte uns von Kopenhagen nach Korsør. Korsør liegt auf der gleichen Insel Seeland wie Kopenhagen, gegenüber der dänischen Insel Odense. Von Korsør nach Nyborg war wieder eine Schiffsstrecke. Die Fahrt dauerte vier Stunden. In Nyborg mußten wir ebenfalls schnell umsteigen. Von Nyborg nach Frederica fuhren wir mit dem Zug. In diesem Zug waren wir sehr gemütlich und trieben sehr

viel Dummheiten und Spässe. Vor Frederica war die längste Brücke von Europa. In Frederica hatten wir fast eine Stunde Aufenthalt. Auf der Fahrt nach Hamburg war Zollabfertigung. Endlich kamen wir in Hamburg an. Von dort bis nach Basel war Nachtruhe im schweizerischen Liegewagen. Nach dem Erwachen am Dienstagmorgen sahen wir die Autobahn Hamburg—Basel. Die Ankunft in Basel war um 8.25 Uhr. Der Zollbeamte erzählte mir, daß er von uns in der Sportzeitung gelesen habe. Er war sehr begeistert, daß ein Schweizer eine Goldmedaille nach Hause mitgebracht hat.

Nach der Ankunft zu Hause fuhren unsere Sportler sofort wieder an die Arbeit. Die Schwedenreise war zu Ende. Ich danke dem Reiseführer für die sehr gute Begleitung nach Skandinavien und Herrn Enzen für die sehr gute technische Leitung. Mir hat es sehr gut gefallen. Die Kameradschaft wurde sehr gut gepflegt. (Schluß)

Schweizerische Leichtathletikmeisterschaften in Zürich

Liebe schweizerische Gehörlosensportfreunde!

Im Auftrag des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes und laut Beschluß der Delegiertenversammlung in Lausanne vom 3. Februar 1963 übernimmt der Gehörlosen-Sportverein Zürich die Durchführung der

Schweizerischen Leichtathletikmeisterschaften am 21. Juli 1963

in Zürich auf der Sportanlage «Utogrund». Dank dem verständnisvollen Entgegenkommen des Turn- und Sportamtes der Stadt Zürich und des Platzmieters, der Satus-Vereinigung Zürich, stehen unsern Leichtathleten zur Ausübung der Wettkämpfe ausgezeichnete Anlagen mit Aschenbahn zur Verfügung. In dankbarer Würdigung des großzügigen Entgegenkommens durch obige Instanzen erwartet der Gehörlosen-Sportverein Zürich eine zahlreiche Beschickung aus der gesamtschweizerischen Gehörlosen-Sportgemeinde. Als Organisatoren dieses wichtigen Anlasses werden wir uns bemühen, die uns gestellte Aufgabe zur Zufriedenheit aller Teilnehmer zu erfüllen.

Möge diese sportliche Auseinandersetzung in sportlich fairem Geiste echter Kameradschaft durch restlosen Einsatz der Wettkämpfer und gesteigerte Leistungen für den Gehörlosensport werben und zu seiner Anerkennung und Würdigung beitragen.

Folgende Disziplinen gelangen zur Ausschreibung: 100-m-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen 7 kg, Hochsprung, 400 - m - Lauf, 4 x 100 - m - Stafette, Olympische Stafette (800—400—200—100 m).

Sämtliche Disziplinen sind offen für Mitglieder des SGSV.

Startgebühren: Fr. 6.— für Aktive und Fr. 3.— für Jugendliche (Lehrlinge), Fr. 12.— pro Staffelmannschaft (4 Mann).

Allen Siegern winken schöne Preise! Pro Verein können sich mehrere Staffeln melden! Meldet Euch zahlreich. Es geht um die Ehre des Gehörlosensportes in der Leichtathletik!

Anmeldeschluß am 14. Juni 1963!

Avis an alle Teilnehmer! Meldet eure Teilnahme beim Präsidenten eures Vereins. Dieselben besitzen unsere Anmeldeformulare. Jeder Teilnehmer erhält darauf das ausführliche Programm. Den Anmeldungen ist das Startgeld beizufügen! Wir heißen die gesamte schweizerische Gehörlosen - Leichtathletik - Sportgemeinde in unserer schönen Stadt herzlich willkommen!

Mit freundlichen Grüßen, für den Vorstand des GSVZ, Der Präsident: Peter Güntert

Kegelturnier in Biel

Das fünfte Schweizerische Kegelturnier wurde unter bisher größter Beteiligung von 26 Mannschaften zu fünf Mann durchgeführt. Dessen Verlauf wurde aber leider durch einen Zwischenfall getrübt. Turniersieger wurde Zürich I, leider außer Konkurrenz, weil zwei Passive mitwirkten. Zur größten Überraschung gewann Biel II mit 2269 Holz. In Zukunft sollen nur Aktive teilnehmen. — Als Einzelsieger wurden ermittelt: in der Kombination Rémy Joray, La Chaux-de-Fonds, mit 524 Holz, im Voreck Hans Stößel, St. Gallen mit 250 Holz, im Spick Mat Haldemann, Biel, mit 158 Holz, und im Voll Rémy Joray, La Chaux-de-Fonds, mit 149 Holz. Im Preiskegeln gewann Joseph Beck, Luzern, mit 25 Holz.

Kurswesen: II. Zentralkurs in Magglingen

Am 29. und 30. Juni findet der II. Zentralkurs in Magglingen statt.

Sämtliche Sektionen des Gehörlosen-Sportverbandes werden in den nächsten Tagen das Anmeldeformular für diesen Kurs erhalten. Der Zentralvorstand wünscht, daß die Sektionen ihre sportfreudigen Mitglieder, welche den letzten Zentralkurs n i c h t besucht haben, sobald als möglich anmelden.

Was bei diesem Kurs neu ist, ist das Schwimmen, worauf wir uns alle sehr freuen.

Mit Sportgruß: Verbandssportwart Enzen Hans